Der Faule der Woche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Wiener Rathauskeller

Babettli: Du Ferdinand, me sött dänggi öppis bschtelle –?

Ferdinand: Einer Meinig! – Sie, Herr Ober!

Oberkellner: Meine Verehrung! Die Herrschaften wünschen –?

Ferdinand: Jaaa, was können Sie uns empfehlen?

Oberkellner: Alsodenn eine gute Fleischspeis, gnä' Frau? Sagen wir ein Scegediner Cotelett, ein Rostbraterl, ein Beiried mit Champignons, Lungenbratenfleisch, oder vielleicht eine gebratene Kalbsstelze? ein Kalbsschlögel mit Reis, ein Bauernschmaus? oder ein Doppeltes Lottchen, ein Tafelspitz, Zigeunervögerln, ein Einspänner mit Sauerkraut is was feines, oder Kalbsgulaschnockerln? Zwiebelrostbraten?

Babettli: Nichts mit Böllen. Wir wollen am Abend in die Staatsoper –

Oberkellner: Dann wohl ein Hieferlschwanzerl? Schulterherzerl, e schwarzes Herzerl – oder für gnä Frau ein Cavalierspitzerl? Bittschön –

Babettli: Am liebsten wär mir ein Schnitzel –

Oberkellner: Sehr wohl, gnä' Frau! Also denn ein Rahmschnitzel, ein Spezialschnitzel, Naturschnitzel, Mailänderschnitzel, Veroneserschnitzel, Pariserschnitzel, Holsteinerschnitzel, Ungarisches Schnitzel, ein Rathausschnitzel – mit Nudeln, gnä Frau –?

Babettli: Bi miiner Poschtur noch Nudeln? nei merci?

Ferdinand: Bringed Si am beschte es Wienerschnitzel –

Oberkellner: Sehr wohl, zweimal Wienerschnitzel – mit Karfiol, und wenns vielleicht die Weinkart studieren wolln? – Hier bittschön –

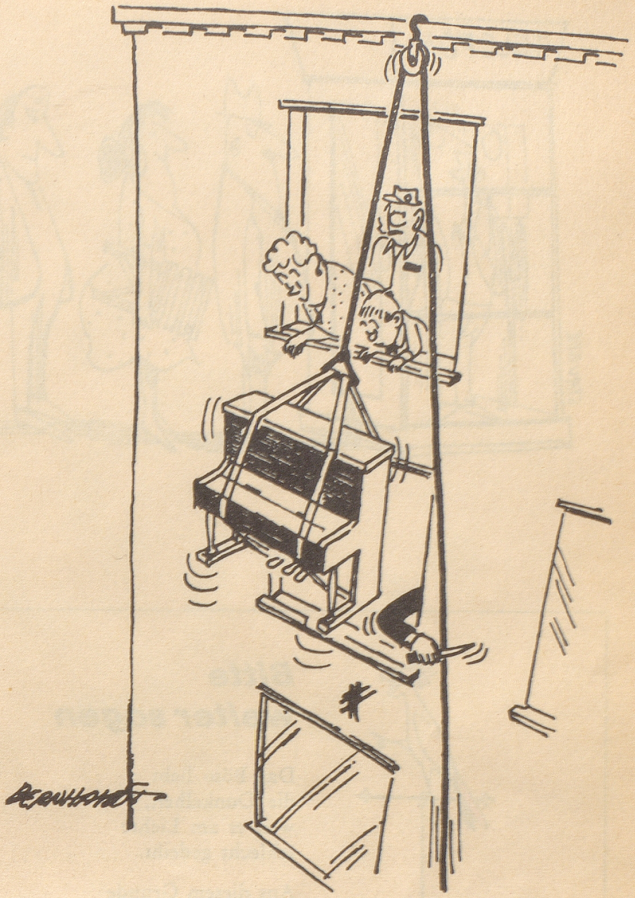
Ferdinand: Durscht hetti – las emal luege, was der feil hät –. Komischi Näme – Pulkan, grüner Veltliner, sehr passend für geistige Arbeiter und sonstige Mittellose – Kirchleitner, gegen Sommersprossen – Neuburger, trink mich und du denkst an mich! – Roter Kirchleitner, gegen Frostbeulen! – zmitzt im Summer, chasch tängge! – Kremser, nur für Monatsgehälter über 7000 Schilling – Du, wevill wär das i Frangge? – und drüberabe Zierpfändler, macht Pantoffelhelden zu Giganten! – Häsch du öppis welle säge, Babettli? – Kulmer, durch den wirst du erst richtig schön! das wär e Sorte für dich, Babettli! – und Liebestrankerl, viele Dankschreiben!

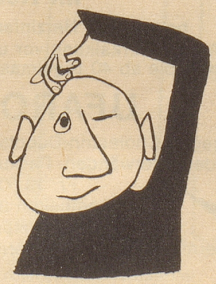
Babettli: Ach was – bschtell du e halbe Liter Twanner – de weiß me waß isch – und da isch nuch esone Charte – Böhmischer Dalken? was isch echt das wider – und Spanischer Wind, und – Spitzbuben? Apfelschlangerl, Schmierbretterln, Grenadiermarsch, Schwestertaberln, Polsterzipfen, Scheiterhaufen? Du mini Güeti! und da nuch es Katzengeschrei?! – Du, wenn nu au d Tante Ursula em Muuzeli all Tag sis Läberli bringt, susch verhungeret das Chätzli nuch!

Ferdinand: Und da undedra – Kaiserschmarren, Palatschinken, mit Schöberl, Risi pisi? Gansleder Barlett, Balkansuppe, und e Porziuu Schöne Wienerin! und erst nuch Salzburger Nockerln –

Babettli: Du, de hanich emal probiert zmache – das isch nüt!

Ferdinand: Überhaupt – es Kköch händ die i dem Wien! und uffem ganze Mönü au nüd en einzigi Bratwurst mit Rösti! *Kaspar Freuler*





der Faule der Woche

«Si, das isch aber bäumig, was Iren Daggel leischtet i Sache apportiere und so. Dä hänzi zümpftig müese drässiere, hä?»
«Kei Schpur, dä hät das ales selber gleert. Er isch quasi en Autodidaggel.»

Bobby Sauer

Spekulieren

Man sollte, meinte Mark Twain, in zwei Fällen nicht spekulieren: Erstens wenn man es sich nicht leisten kann, zweitens wenn man es sich leisten kann. AC

Selbstvertrauen

Der ETH-Professor macht Skiferien im Sporthotel, bleibt aber eines Nachmittags wegen Schneegestöbers im Haus, möchte etwas nachschauen und fragt einen Chasseur in der Halle: «Häts ächt es Lexikon im Huus?»
«Nei», sagt der Chasseur flink, «aber was wetted Si gärn wüsse?» EG

Findige Post

Die Post zu Hinderchrachenwil erhielt einen Brief mit folgender Adresse:

Signore Mario Bianco
Das Betreten der Baustelle
ist verboten
Hinderchrachenwil
Svizzera

Die Pöstler haben den Empfänger gefunden. Mario hat die Tafel bei der Baustelle, wo sich auch die Mannschaftsbaracke befindet, als Straßentafel angesehen. KL

Das Menu

Ich bin zu einem vornehmen Bankett eingeladen. Silbergeschirr, Tischdekorationen, Pianist usw. Nur die Portionen sind für bodenständigen Appetit etwas klein. Da sagt der Tischnachbar zu mir: «Mir chönd säge wie emal en Regierigsrat gseit häd: Was bringed isch rächt, aber si bringeds nüd.» HG

Zerstreut

Der zerstreute Professor hat eine Konkurrenz erhalten: den Büroboß, der seiner Frau einen Kuß gibt und ihr dann einen Brief zu diktieren beginnt. BD

Vergleichsweise

Der Schmeichler versucht sich an einer Party mit zuckersüßen Lobhudeleien bei einem gleichfalls Eingeladenen einzuschmusen. Sagt der Gelobte später zu einem Bekannten: «Jetzt weiß ich, wies emene Griespudding zmuet isch, wäme de Sirup drüber läärt.» fh

Vielleicht

Das Wörtchen ‹vielleicht›, schrieb K. J. Weber, ist vielleicht das wahrste Wort unserer Sprache. MO